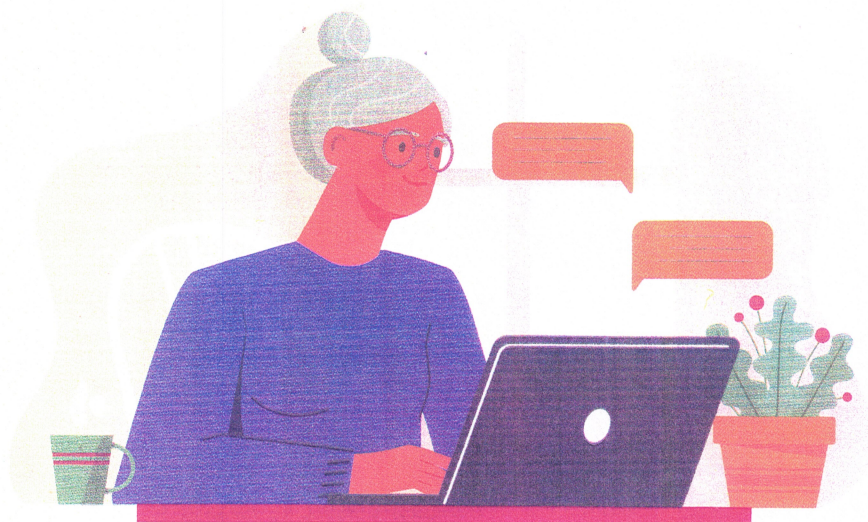


ANALOG ODER DIGITAL – *haben wir die Wahl?*



**Der Ständige
Ausschuss für
Hauswirtschaft und
Verbraucherthemen
der kfd zeigt: Oft
haben wir gar nicht
mehr die Möglichkeit,
uns von der digitalen
Welt abzugrenzen,
ohne dass wir von
bestimmten Angeboten
ausgeschlossen
werden.**

VON STEPHANIE MEYER-STEIDL

„Ich bin alt, aber kein Idiot!“ Unter diesem Slogan rief Carlos San Juan Ende 2021 zu einer Protestaktion gegen die zunehmende Digitalisierung der Banken in Spanien auf. Der pensionierte Arzt fühlte sich überfordert von Online-Überweisungen, elektronischen Kontoauszügen und KI-basierten Telefonassistenten. Seine Parkinson-Erkrankung erschwerte den Umgang mit der Technik zusätzlich: Mehrmals hatte er mit zitterigen Händen die falsche Geheimzahl auf dem Bank-Touchscreen eingetippt, bis seine Karte eingezogen wurde. „Ich bin fast achtzig Jahre alt, und es macht mich sehr traurig zu sehen, dass Banken ältere Menschen wie mich vergessen haben“, begründete er sein Engagement.

Leena Simon bewundert San Juans Kampf gegen den digitalen Zwang. Simon ist Netzphilosophin und engagiert sich im Verein Digitalcourage für Grundrechte, Datenschutz und eine lebenswerte Welt im digitalen Zeitalter. Bei der kfd-Tagung des Ständigen Ausschusses für Hauswirtschaft und Verbraucherthemen, die im März in Mainz stattfand, gehörte sie zu den Referentinnen. „Analog oder digital – haben wir die Wahl?“, lautete das als Frage formulierte Thema der Tagung. Einfache Antworten darauf fanden die Teilnehmerinnen und geladenen Expertinnen und Experten jedoch nicht.

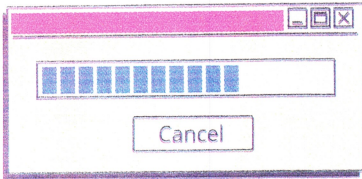
Denn schließlich ist die Digitalisierung unseres Alltags politisch wie gesellschaftlich gewollt, die Akzeptanz digitaler Technologien hoch: Rund 93 Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen nutzen das Internet und wollen laut Befragungen nicht mehr auf seine positiven Effekte verzichten: auf Karten-Apps, mit denen sich ein unbekannter Weg mühelos finden lässt, auf Streamingdienste, die von Raum und Zeit unabhängigen Musik- und Filmgenuss bieten. Auf Messengerdienste und Programme wie Zoom, die Menschen über alle geografischen Grenzen hinweg verbinden. Auf Apps, die Texte vorlesen, Töne verstärken oder in Leichte Sprache übersetzen, und so die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung erheblich verbessern können.

Aber zugleich gibt es Gruppen, die vom Tempo dieser technologischen Entwicklung überfordert sind. Denen die digitale Welt fremd ist, die nicht mehr mitkommen und sich dadurch gesellschaftlich ausgegrenzt fühlen. „Eine dieser Gruppen sind ältere Menschen“, sagt Marie Großmann. Die Soziologin, Referentin für Digitalisierung und Bildung in der Geschäftsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), sprach bei der Tagung über die Herausforderungen der digitalen Welt für Ältere. Zwar gebe es weiterhin ausreichend Möglichkeiten, um beispielsweise bar zu bezahlen, Überweisungen per Hand auszufüllen oder Arzttermine telefonisch zu vereinbaren. Doch diese analogen Alternativen werden seltener. Und wenn die gedruckte Zeitung eingestellt wird, die Bankfiliale schließt oder das „Essen auf Rädern“ nur per App bestellbar ist – was machen dann zum Beispiel die knapp vier Millionen Menschen jenseits der 80, die laut Bundesseniorenministerium keinen Zugang zum Internet haben?

Organisationen wie die BAGSO, der Verein Digitalcourage oder die Verbraucher Initiative, die auf der Tagung durch den Rechtsanwalt Guido Steinke vertreten war, setzen sich für den verantwortungsvollen Umgang mit digitaler Technik und den persönlichen Daten ein.

Sie sensibilisieren, schulen und fördern Medienkompetenz, damit alle uneingeschränkt am digitalen Leben und seinen Vorzügen teilhaben können. Gleichzeitig engagieren sie sich für das „Recht auf ein analoges Leben“. Jeder Mensch soll die Freiheit haben, zwischen analogen und digitalen Angeboten selbstbestimmt wählen zu können.

Eine Wahlfreiheit, die insbesondere für die Kommunikation mit Behörden und für Leistungen der Grundversorgung gelten müsse. Beispiel für eine solche Grundversorgung ist der Öffentliche Nahverkehr, einschließlich des Zugangs zu kostensparenden Angeboten wie der BahnCard. Seit Juni 2024 ist sie ausschließlich in digitaler Form verfügbar. Nach zahlreichen Beschwerden und Protesten von Kundinnen und Verbraucherschützern kann die BahnCard mittlerweile auch als PDF-Dokument heruntergeladen und ausgedruckt werden. Ein Online-Konto bei der Deutschen Bahn bleibt jedoch weiterhin erforderlich.



Haben wir also tatsächlich noch die Wahl zwischen analog und digital? Manchmal ja, doch oft bereits auch nicht mehr – darin waren sich die drei Expertinnen und Experten der Tagung einig. Umso wichtiger sei es, als Verbraucherin und Verbraucher wachsam und selbstbestimmt zu bleiben. „Entwickelt einen gesunden Eigensinn – man muss nicht alles mitmachen“, appellierte Leena Simon vom Verein Digitalcourage an die Teilnehmerinnen. Angesichts übermächtiger Konzerne und der angestrebten digitalen Transformation unserer Gesellschaft wirkt dieser Aufruf wie der sprichwörtliche Kampf gegen Windmühlen, wie der Aufstand Davids gegen Goliath.

Doch die Kampagne „Ich bin alt, aber kein Idiot“ des Spaniers Carlos San Juan zeigt, dass auch David gegen Goliath erfolgreich sein kann. Über 650.000 Menschen unterschrieben seine Petition gegen flächendeckendes Online-Banking. Die spanische Wirtschaftsministerin empfing ihn, das Europäische Parlament verlieh ihm den European Citizen's Prize. Das Wichtigste aber: Eine spanische Großbank verlängerte aufgrund des Protests ihre Öffnungszeiten, und der Präsident der spanischen Bankvereinigung versprach dem Aktivisten strukturelle Änderungen – allerdings sei es nicht mehr möglich, die Digitalisierung rückgängig zu machen. ◀



„Niemanden aus der digitalen Welt auszugrenzen und Kompetenzen zu erwerben, um sich verantwortungsbewusst in ihr zu bewegen – das waren zentrale Erkenntnisse unserer Tagung „Analog oder digital – haben wir die Wahl?“

Mehr denn je haben wir als Ständiger Ausschuss die Aufgabe, digitales Wissen zu vermitteln und digitale Mündigkeit zu fördern. Die kfd bietet dabei einen geschützten Lernraum, in dem sich Frauen frei fühlen können und ermutigt werden, Neues auszuprobieren.

Als christlicher Verband liegt es uns am Herzen, die Digitalisierung auch ethisch zu reflektieren und sie im Sinne unseres Menschenbilds inklusiv zu gestalten. Teilhabe für alle muss gewährleistet sein. Dazu gehört auch, analoge Zugänge zu bewahren und das Recht auf ein nicht-digitales Leben zu respektieren.“

Margot Klein und Angelika Brinkers sind die Sprecherinnen des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen.



■ Die Delegiertenversammlung des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen wählte im März ihre Sprecherinnen für die nächsten vier Jahre: (Wieder-) Gewählt wurde als Sprecherin **Margot Klein** (links im Bild), DV-Trier, die somit ihre letzte Amtszeit als Sprecherin antritt.

Bestätigt wurde auch **Angelika Brinkers**, DV Osnabrück, als stellvertretende Sprecherin des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen.



■ Auch der zweite Ständige Ausschuss der kfd hat gewählt: Die Delegiertenversammlung des Ständigen Ausschusses Frauen und Erwerbsarbeit bestätigte die Vorsitzende **Petra Löwenbrück** (links), DV Trier, im Amt. Neue Stellvertreterin wurde **Renate Krings**, DV Köln.